

Karl Fässler-Egger (Rehetobel, 1919-2008)

Autor(en): **Sturzenegger, Arthur**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **136 (2008)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karl Fässler-Egger

(Rehetobel, 1919–2008)

ARTHUR STURZENEGGER, REHETOBEL



Geboren am 24. November 1919 auf Neuschwendi Rehetobel, wurde Karl Fässler schon früh in die familiäre Beschäftigung in der elterlichen Landwirtschaft einbezogen, zumal sein Vater sich zusätzlich als Metzger betätigte und seine Mutter, ein pädagogisches Naturtalent, ein Kinderheim eröffnete.

Nach absolvierter Berufslehre in der ortsansässigen Metzgerei zur Traube besuchte Fässler die RS und gleich nach deren Abschluss im Jahr 1939 hatte er bei der Mitrailleur Kp IV/83 Aktivdienst zu leisten. Mit den dort gefundenen Kameraden jeden Dienstgrades pflegte er Freundschaft zeit seines Lebens, indem er bis kurz vor seinem Tod regelmässig Kompanie-Tagungen organisierte.

Noch während der Aktivdienstzeit ging er mit Nelly Egger aus Herisau die Ehe ein, der ein Sohn und eine Tochter geschenkt wurde. Nach kurzer Wohnsitznahme im zürcherischen Weiningen bot sich dem jungen Ehepaar die Gelegenheit, in Rehetobel den Gasthof Löwen zu erwerben.

Obwohl während den letzten zwei Kriegsjahren etwelche Schwierigkeiten zu bewältigen waren, gelang es den jungen Wirtsleuten, mit dem Löwen einen weit herum bekannten Gasthof aufzubauen. Während der Sommersaison wurden in der Nachkriegszeit um die vierzig Kurgäste aufs beste beherbergt. Nelly Fässler-Egger, eine gelernte Köchin, bot den Gästen eine vorzügliche Küche, derweil Karl Fässler im Betrieb überall zupackte. Sein Dienst begann beim Empfang bei der Post, wo er, gekennzeichnet durch eine Löwen-Portiermütze, die per Postauto angereisten Gäste abholte und deren Gepäck in einem Velo-Anhänger in den Löwen brachte, um dann gleich in der Küche wieder zur Mithilfe anzutreten. Mit heimeliger Gasthof-Atmosphäre gewannen die Fässlers bald einen grossen Bestand an treuen Gästen,

die über Jahre wiederholt ihre Ferien im Löwen verbrachten. Ausserhalb der Saison betätigte sich Karl Fässler als Rehetobler Aushilfs-Briefträger, derweil seine Frau den Gastbetrieb leitete.

Nach umsichtiger Präsidialzeit im örtlichen Verkehrsverein nahm Karl Fässler Einsitz im Vorstand des kantonalen Fremdenverkehrsverbandes und bald darauf im Vorstand des Verbandes Schweizerischer Verkehrsvereine, wo ihm viele wertvolle Beziehungen mit anderen Kantonen eröffnet wurden. Nach dem Besuch der Hotelfachschule in den 1950er-Jahren verbrachte er – nicht zuletzt zur Weiterbildung – zwei Wintersaisons im Hotel Eden in Arosa, um hernach seine Gattin in der Führung der Löwenküche abzulösen.

In den 1960er-Jahren gehörte er dem Rehetobler Gemeinderat an. Als Vorsteher des entsprechenden Ressorts konnte er im Jahre 1966 die Kläranlage im Wiesli einweihen, stolz darüber, dass es die erste in Betrieb genommene im Kanton war.

Nach dem Verkauf des «Löwen» im Jahre 1967 liess er sich als vollamtlicher Briefträger nach Heiden wählen. Jetzt hatte er Zeit zum privaten Wandern, zunächst im Kreise der Familie, bald aber betätigte er sich in öffentlichen Wanderorganisationen, die er zum Teil mitbegründete.

Während vielen Jahren leitete er die zu jener Zeit beliebten Radiowanderungen. Mit den bei Radio DRS in schönem, unverfälschtem Rehetobler Dialekt ausgestrahlten Routenbeschreibungen animierte er Hunderte von Wanderlustigen zur Teilnahme.

Nach seiner Pensionierung versah er mit freudigem Einsatz nacheinander – zum Teil gleichzeitig – bei der Vereinigung für Appenzell A.Rh. Wanderwege (VAW) verschiedene Chargen: Bezirksobmann, Wanderleiter, Materialverwalter, technischer Leiter.

Dem Verstorbenen war keine Arbeit zu gering. Sein zupackendes Vorgehen wirkte er-

munternd und führte Vorhaben zu einer Lösung, die viele für unausführbar hielten. Karl Fässler war zeit seines Lebens eine öffentliche Persönlichkeit. Der ihm wohlwollend «verliehene» vulgo «Charly fix» belegt eindrücklich seine allseitige und allzeitige Hilfsbereitschaft, was zu seiner charismatischen, kantonsweiten Bekanntheit und Beliebtheit beitrug.

1049484 ; App PS

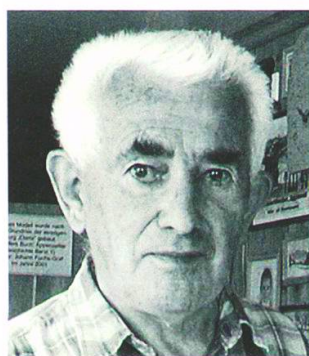
Johann Fuchs

(Appenzell, 1930–2008)

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

Mit Johann Fuchs, «Chlin Fochsli», Meistersrüte, wurde Ende September ein begnadeter Hackbrettbauer und Förderer der Appenzellermusik zu Grabe getragen. Man kannte ihn als Conférencier mit träfem Witz und schätzte seine spontane Art, wenn es darum ging, die Stimmung in einer wie auch immer zusammengesetzten Gesellschaft zu heben. Er pflegte als Spross einer Familie, in der viel gesungen wurde, das Ratzliedli, lernte schon früh das Handorgelspiel und schätzte das gepflegte «Uufmache» mit bekannten Grössen seiner Zunft. In der Streichmusik Franzsepp Inauen etwa schätzte man sein Akkordeonspiel, und oft musizierte er zusammen mit Jakob und Ueli Alder, Albert Räss, Josef Dobler «Hornsepp» und vielen anderen.

Weit herum bekannt wurde «de chlin Fochsli» aber als Hackbrettbauer. Als Möbelschreiner fand er Zugang zu diesem Handwerk, als er für den Alders Jock 1954 ein Hackbrett «flicken» sollte. Das Innenleben des Instruments und dessen Machart waren ihm nicht vertraut – hier tat sich eine neue Welt auf, die er sich nach Versuch und Irrtum allmählich erschloss. Der Weg zur serienreifen Produktion eigener Instrumente war steinig: «Die erschte hets me veropft», verriet er einst im Interview. Die Auswahl des richtigen Holzes, «fiigjohreds» Fichtenholz aus Appenzeller Wäldern, geschla-



gen zum richtigen Zeitpunkt, luftgetrocknet während einer genau bemessenen Zeitspanne – all dies waren die Grundlagen zur hervorragenden Qualität des «Fochsli»-Hackbretts. Vorzügliche Instrumente bildeten den Grundstein zu dessen Förderung und Weiterentwicklung.

Im August 1975 wurde im Rathaus Appenzell über einen ganzen Monat eine Ausstellung zum Hackbrett als Appenzeller Nationalinstrument gezeigt. Es verschaffte sich dank dieser Präsentation einen hohen Bekanntheitsgrad und erlebte im Appenzellerland eine wahre Renaissance: Gemäss Jakob Alder entstanden allein im Jahre 1975 über vierzig Hackbretter. Zur gleichen Zeit legte Josef Peterer, «Gehrseff», auch sein «Appenzeller Hackbrett-Büechli» vor, welches als erster gedruckter Lehrgang für das Instrument gilt. Die zahlreichen Hackbretter, welche in der Folge die Werkstatt von Johann Fuchs verliessen, verblieben grösstenteils in der Region rund um den Säntis, etliche fanden ihren Weg in die übrige Schweiz, einzelne gingen nach Übersee.

Wenn er auch selbst nicht Hackbrett spielte, so gilt «de chlin Fochsli» doch als einer der